

Buchbesprechung

Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte der letzten fünfzig Jahre

von Isidor Fischer

Band III: Nachträge und Ergänzungen

Bearbeitet und herausgegeben von

Peter Voswinckel

Band III (Abad-Komp).

Hildesheim 2002.

LXXIV, 882 S. mit 69 Portr./Leinen,

Preis: 101.-- €

Georg Olms Verlag,

Hildesheim Zürich New York 2002

Es gibt neben allgemeinen biographischen Enzyklopädien umfangreiche spezifische Ärzte-

Lexika. In der Tradition der großen Werke von August Hirsch und Julius Pagel gab der Wiener Gynäkologe und Medizinhistoriker Isidor Fischer 1932 – 1933 das „Biographische Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre“ mit Informationen über 7.800 Ärzte und Ärztinnen heraus. In diesen Jahren lebten 4.408 der im Lexikon besprochenen Personen. 70 Jahre mussten Wissenschaftler und die historisch interessierte Ärzteschaft warten – so lange wie bei keinem anderen biographischen Lexikon – bis diese Biographien zu Ende geschrieben wurden. Es ist das nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst, dass der Lübecker Medizinhistoriker Peter Voswinckel

in sechsjähriger, intensiver, hoch engagierter Forschungsarbeit 98 Prozent der Lebenswege aufgeklärt und damit der Forschung ganz wesentliches Arbeitsmaterial bereitgestellt hat. Der Rezensent weiß um die Probleme der Datensuche aus eigener Erfahrung und möchte dem Autor des Lexikons uneingeschränkte Hochachtung für den Umfang und die Perfektion des erforschten Materials aussprechen, zumal der internationale Charakter des Lexikons die Suche entsprechend erschwert hat. Das Ziel des Autors war es, unter Akzeptanz der von Isidor Fischer festgelegten Auswahl die 4.400 Biographien aus 52 Nationen zum Abschluss zu bringen. Dieses Prinzip führt

dazu, dass ein unbefangener Nutzer manchen berühmten Namen der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in diesem Lexikon nicht finden wird.

Peter Voswinckel betont in seinem bekenntnishaften Vorwort, dass er für sich selbst und in der Verantwortung gegenüber dem Leben der im Lexikon erfassten Ärztinnen und Ärzte einen Stil gesucht hat, der über die nackte Erfassung von Sachdaten hinausgehen sollte. Er bemüht sich immer wieder, die Biographie in die Zeit hineinzustellen, den Lebensweg in einen sozialen, kulturellen und politischen Bezugsrahmen zu integrieren. Die Schicksalswege rassisch verfolgter jüdischer Ärzte in Deutschland und weiteren europäischen Ländern, politische Verfolgung von Ärzten in Russland, Spanien, Griechenland, vertriebene

Ärzte als Folge von territorialen Verschiebungen dürfen nicht ohne das entsprechende Umfeld dargestellt werden. Er hinterfragt die Unsicherheit des Terminus „jüdischer“ Arzt, da ein Großteil dieser Gruppe getauft und deutsch-national ausgerichtet war, so dass unsere heutige Zuordnung die Stigmatisierung durch die „Rassegesetze“ fortschreibt. Voswinckel weist darauf hin, dass Schuldbewusstsein und Selbsttäuschung einerseits, Verdrängung und Verleugnung andererseits die Biographien der Nachkriegszeit bestimmte. Die Schülergeneration prägte mit Laudationes und Nekrologen die Bilder der Lehrer. Die lange Phase des Schweigens bzw. manipulierter Biographien hat die Forschungsarbeit für Voswinckel sehr erschwert. Durch den Tod der letzten Zeitzeugen ist der Übergang von der erlebten

zur mitgeteilten Erinnerung die zwangsläufige Folge.

Es ist für Sachsen erfreulich, dass schon 1932/33 eine ganze Reihe von Ärzten in dem Lexikon Aufnahme gefunden hat, von denen einzelne hier angeführt sein sollen: der Hygieniker H. Conradi, der Chirurg A. Fromme, der Internist L.R. Grote, der Gastroenterologe G. Kelling, der Gerichtsmediziner R. Kockel, der Chirurg Th. Kölliker, der Urologe A. Kollmann.

Peter Voswickel hat mit diesem ersten Ergänzungsband Sachinformationen und Zeitschilderung in vorbildlicher Weise vereint. Hoffentlich erscheint der 2. Band in Kürze.

Prof. Dr. Albrecht Scholz